

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Zoom-Filmberater**

Band (Jahr): **29 (1977)**

Heft 16

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZOOM-FILMBERATER

Illustrierte Halbmonatszeitschrift für Film, Radio, Fernsehen und AV-Mittel

Nr. 16, 17. August 1977

ZOOM 29. Jahrgang «Der Filmberater» 37. Jahrgang

Mit ständiger Beilage Kurzbesprechungen

Herausgeber

Schweizerischer Katholischer Volksverein,
vertreten durch die Film-Kommission und
die Radio- und Fernsehkommission

Vereinigung evangelisch-reformierter Kir-
chen der deutschsprachigen Schweiz für
kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit

Redaktion

Franz Ulrich, Postfach 147, 8027 Zürich
Telefon 01/201 55 80

Urs Jaeggi, Postfach 1717, 3001 Bern
Telefon 031/45 32 91

Ständiger Mitarbeiter der Redaktion

Dr. Sepp Burri

Druck, Administration und Inseratenregie

Stämpfli + Cie AG, Postfach 2728
3001 Bern, Telefon 031/23 23 23
PC 30-169

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion und
Quellenhinweis gestattet.

Abonnementsgebühren

Fr. 30.– im Jahr (Ausland Fr. 35.–),
Fr. 18.– im Halbjahr. – Studenten und
Lehrlinge erhalten gegen Vorweis einer
Bestätigung der Schule oder des Betriebes
eine Ermässigung (Jahresabonnement
Fr. 25.–/Halbjahresabonnement Fr. 15.–)

Inhalt

- 2 Kommunikation und Gesellschaft
- 2 Der Kinderfilm – eine pädagogische
Problematik
- 7 Das Kindes- und Jugendalter –
Soziologische Erkenntnisse und
Wirklichkeit im Film
- 12 Streiflichter zur Situation des Kinder-
films in einigen europäischen Ländern
- 12 Momentaufnahme DDR
- 15 Schweden: Filmgeschichte mit Pausen
- 17 Norwegen: Land der kommunalen
Kinos
- 19 Kinderfilm in Finnland
- Filmkritik
- 21 *Chronique des années de braise*
- 22 *The Shooting, Ride in the Whirlwind*
- 26 *Psycho*
- 27 *The Little Foxes*
- 31 *Der Blaue Engel*
- TV/Radio – kritisch
- 35 Ein Ton- und Bilderbrei mit vermuteten
Rosinen

- 37 Berichte/Kommentare
- 37 EVED weist Beschwerde des
aargauischen Buchdruckervereins ab
- 38 SRG-Verzicht auf ein zweites
Fernsehprogramm
- 39 Kritik aus Moskau per Fernschreiber
- Bild+Ton-Praxis
- 40 Weg damit

Titelbild

Der Titelheld von «Iwans Kindheit» (UdSSR 1962) ist erwachsen, obwohl er vom Alter her ein Kind sein könnte. Ihm fehlt das, was Johannes Horstmann in seinem Beitrag «Das Kindes- und Jugendalter – Soziologische Erkenntnisse und Wirklichkeit im Film» den «pädagogischen Schonraum» nennt. Einige Aspekte des Kinder- und Jugendfilms behandeln die Hauptbeiträge dieser Nummer. Bild: Atlas Filmverleih

LIEBE LESER

die 14- bis 25jährigen sind die häufigsten und treuesten Kinobesucher. Etwa 14 Prozent von ihnen gehen wöchentlich mindestens einmal ins Kino. Sie stellen, je nach Land etwas verschieden, ungefähr Dreiviertel aller Filmbesucher. Ein ebenfalls überdurchschnittlich guter Besuch ist zu verzeichnen, wo Kinos Spezial- und Familienprogramme für Kinder ab sechs oder sieben Jahren zeigen. Die Filmwirtschaft lohnt dieses Interesse der Jungen an der Flimmerleinwand im dunklen Saal jedoch mehr schlecht als recht. Was da manchmal als kinder- und jugendgeeignet über die Leinwand läuft, gehört oft zum Fadesten, Seichtesten und Unverbindlichsten des Filmangebots: Das Kindischste ist für die Jungen gerade gut genug. Die Gründe für diese Misere liegen nur teilweise in der Fernsehkonkurrenz und der wirtschaftlich schwierigen Lage des Filmgewerbes. Zwar sind zur Zeit wieder einmal Filme mit Kindern und Jugendlichen Mode: Sie treten in Horror-, Gangster- und anderen Erwachsenen-Film-Genres auf oder werden gar in Pornostreifen missbraucht, und Kinderdarstellerinnen wie Linda Blair, Tatum O'Neal und Jodie Foster sind zu Stars geworden. Kinder als Opfer und Benachteiligte oder als Träger der Hoffnung für eine bessere Zukunft spielen eine Rolle in zahlreichen gesellschaftskritischen Filmen von Carlos Saura bis Alain Tanner. Diese Filme sind allerdings Projektionen von Erwachsenen, in denen sich deren Erfahrungen, Ängste, Hoffnungen und Sehnsüchte spiegeln, und kommen daher meistens für jüngere Zuschauer weniger in Frage. Werke wie jene von François Truffaut und Hark Bohm sind in den fast ausschliesslich nach kommerziellen Gesichtspunkten produzierenden Ländern eher die Ausnahme, und kinder- und jugendgeeignete Werke aus kleineren oder ideologisch belasteten Produktionsländern finden nur schwer ins schweizerische Kinoprogramm.

Kinder und Jugendliche empfinden die Medien, insbesondere den Film, als Freiraum, in dem sie sich zwanglos unterhalten, aber auch mit Spannung, Spass und Lust den eigenen Erfahrungsbereich erweitern können. Es fehlt ihnen meistens noch die Motivation, sich selber kritisch mit den Medien auseinanderzusetzen. Um Entwicklungsstörungen zu vermeiden, erfordert nicht zuletzt die Eskalation bestimmter Filminhalte (Brutalisierung, Gewaltideologien, politische Radikalisierung, sexuelle Freizügigkeit in Verbindung mit Sadismus und Gewalt, vor allem auch die Verkommerzialisierung und Verkonsumierung fast aller menschlicher Bereiche) einen Schutz der Heranwachsenden. Dabei gilt es, einen Mittelweg zu finden zwischen der Meinung, dass Kinder und Jugendliche nur Filme sehen dürfen, die speziell für sie gedreht wurden, und der Auffassung, die Jungen sollen als werdende Erwachsene grundsätzlich alles sehen dürfen. Die von Kanton zu Kanton verschiedenen Freigaben von Filmen für Kinder und Jugendliche – manchmal gibt es Unterschiede bis zu sechs Jahren – zeigen jedoch die Unsicherheit der zuständigen Gremien in der praktischen Anwendung von Kriterien auf, was zu einer oft unbefriedigenden Freigabepaxis führt. Hier wäre ein wichtiger Aufgabenbereich, in dem Eltern, Erzieher, Behörden, Kinogewerbe *und Jugendliche gemeinsam* ihre Erfahrungen machen und praktikable Richtlinien erarbeiten sollten, die sich mit der Zeit vielleicht positiv auf das Angebot auswirken könnten. Die Jungen brauchen weder Heile-Welt- noch Miese-Welt-Filme, sondern packende und unterhaltende Werke, die sich mit ihren eigenen Problemen befassen.

Die Hauptbeiträge dieser Nummer befassen sich mit einigen wenigen Aspekten des Kinder- und Jugendfilms, einem Thema, das auch weiterhin Aufmerksamkeit beansprucht, nicht zuletzt im Hinblick auf 1979, dem von der UNO proklamierten Jahr des Kindes.

Mit freundlichen Grüssen

